

CDU

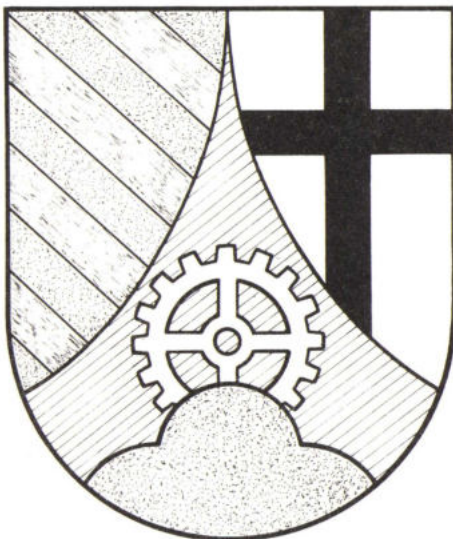
INFORMATION

Kurtscheid

S. Rupp

JUNI 1980

WAPPEN FOR KURTSCHIED



In der letzten CDU-Zeitung (Juni 79) hatten wir einen Entwurf vorgestellt. In der Zwischenzeit haben einige Ratsmitglieder mit dem auf heraldischem Gebiet sachkundigen Herrn Stadtarchivar Albert Meinhardt, Neuwied, Gespräche geführt. Herr Meinhardt hat aufgrund des überlassenen Materials und der gemeinsamen Überlegungen 4 Entwürfe gefertigt.

In der Gemeinderatssitzung am 14.4.80 wurde das oben abgebildete Wappen mit großer Mehrheit als Wappen für die Gemeinde Kurtscheid beschlossen.

Zur endgültigen Genehmigung wird das Wappen der Bezirksregierung Koblenz vorgelegt.

Erläuterung des Wappens:

Die vier roten Schrägbalken in Gold sind aus dem Wappen des Grafen zu Wied, und das schwarze Balkenkreuz ist das Wappen Kurkölns. Diese Zeichen erinnern an die jahrhundertelange Teilung der Gemeinde Kurtscheid (bis 1803) in einen wiedischen und kurkölnischen Ortsteil.

Der Dreiberg versinnbildlicht die Lage Kurtscheids, der höchstgelegenen Siedlung des Kreises Neuwied, auf der Wasserscheide zwischen mehreren Nebenbächen der Wied; er verweist zugleich auf das Grundwort "-scheid" des Ortsnamens. Seine goldene Farbe symbolisiert den Ackerbau, das Grün der umgebenden Fläche dagegen den bedeutenden Waldbestand der Gemeinde, der mehr als die Hälfte der Gemarkung ausmacht und ein geschätztes Erholungsgebiet darstellt.

Das silberne Zahnrad steht für die frühere wie für die moderne Industrie im Gemeindegebiet; die zahlreichen Eisenerzgruben von einst, deren Stollen noch immer vorhanden sind, wie den wachsenden Zuzug von Kleinindustrie- und Gewerbebetrieben in einem eigens dafür ausgewiesenen Gewerbegebiet.

Besonderer Hinweis:

Da die Genehmigungsurkunde bald zu erwarten ist, kann man davon ausgehen, daß das Ortswappen zum

FESTABEND AM 28. JUNI 1980

den die Ortsgemeinde gemeinsam mit der Pfarrgemeinde gestaltet, offiziell vorgestellt werden kann.

ERSTE URKUNDLICHE ERWÄHNUNG VON KURTSCHIED

In verschiedenen Chroniken und Schriften wird auf die erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1235 hingewiesen. Es handelt sich um eine Urkunde des Grafen Heinrich von Covern, der seine Güter zu Cutscheid der Kirche zu Wülfersberg übergibt.

In den vorausgegangenen Ausgaben unserer Zeitung haben auch wir uns mit Blick auf eine 750-Jahrfeier auf diese Literatur bezogen.

Von einigen Fachleuten wird jedoch in neuester Zeit bezweifelt, ob der in der Urkunde erwähnte Name "Cutscheid" sich tatsächlich auf unseren Ort Kurtscheid bezieht. Man ist der Auffassung, daß die Urkunde auf den Kutscheider-Hof, Gemeinde Sessenhausen, zutrifft.

Auch Pfarrer Schug geht in seinem Buch "Dekanat Engers" davon aus, daß mit dem Namen "Cutscheid" der Ort Kurtscheid nicht gemeint sein kann.

Wir haben wegen der bestehenden Zweifel den bekannten Heimatforscher des Westerwaldes, Herrn Archivdirektor Dr. Gensicke, Wiesbaden, angeschrieben.

Nachfolgend eine Abschrift seines Briefes:

Sehr geehrter Herr

Die 1235 von Heinrich Herrn von Kobern dem Kloster Wülfersberg und der Kapelle zu Isenburg geschenkten Einkünfte habe ich bisher in Kutscheid, Gem. Sessenhausen bei Selters gesucht. So in: Nassauische Annalen 72, 1961, S. 176. Ebenso schon C.D. Vogel, Beschreibung des Herzogthums Nassau, 1943, S. 683 und danach auch W. Metzler. Die Ortsnamen des nassauischen Westerwaldes, 1966, S. 116. Sprachlich bestehen dort keine Bedenken. Die Form Cutscheid 1235 schließt sich mit Formen Cuttheid, Kutscheid 1313 und Kutscheyt 1323 an die modernen Formen an. Dazu liegt Kutscheid im Kirchspiel Marienrachdorf mitten im alten Isenburger Besitz. Der Hof Kutscheid kam aus Isenburger Erbe an die Herren von Molsberg vor 1313, die ihn 1323 der Abtei Marienstatt schenkten. Der Isenburger Besitz und die Namensformen sprechen für Kutscheid. Für dieses gibt es nur einmal eine Form mit r. 1381 November 27 Erzbischof Kuno von Trier belehnt Dietrich Huyst von Ulmen mit allen Gütern, die dessen Schwager + Johann von Raubach (Rupach) von der Herrschaft Kobern zu Lehen hatte, den Zehnten in Plaidt, Gülten und Gut zu Kutscheid (Curtscheid) zu Großmaischeid (Meyscheid) und zu Hahnroth bei Niederwambach (Hoynrode). (Landeshauptarchiv Koblenz 1 C 6 Nr. 519; A. Goerz, Regesten der Erzb. von Trier, 1861, S. 116)

Von Kurtscheid kenne ich erst Belege von 1450 (Landeshauptarchiv Koblenz 215 Nr. 1597) und 1457 (Fürstl. Wied. Archiv zu Neuwied, Urk.-Inv. Nr. 602). 1450 Kortscheid und 1457 Kurt-schyt und alle jüngeren Belege haben stets ein r, das 1235 fehlt.

Für Kurtscheid könnte man die Urkunde von 1235 nur beanspruchen, wenn sich dort die Einkünfte von Wülfersberg und der Kapelle zu Isenburg oder jenes Trierer Lehen der Haust von Ulmen auch sonst noch einmal nachweisen ließen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Gensicke

Aufgrund dieser Erkenntnisse ist es erforderlich, weitere Nachforschungen anzustellen, um genau die erste urkundliche Erwähnung zu erhalten.
(Eine Urkunde vom Jahre 1457 wurde inzwischen im Fürstl. Wiedischen Archiv herausgesucht, deren Text den Hagerts-Hof betrifft, welcher zur Neuerburg gehörte und zu dieser Zeit auf dem Hagert stand).

Wir werden Sie in einer nachfolgenden Zeitung über evtl. weitere Ergebnisse unterrichten.

KURTSCHIED IM HERZEN DES NATURPARKS "RHEIN-WESTERWALD"

Die Gemeinde Kurtscheid befindet sich im Zentrum des Naturparks "Rhein-Westerwald".

Nach der Definition des Landespflegegesetzes sind Naturparks großräumige Landschaftsschutzgebiete, die sich wegen ihrer Eigenart, ihrer Schönheit oder ihres Erholungswertes für die Erholung größerer Bevölkerungsteile eignen.

Durch die Schaffung von Naturparks soll versucht werden, die Landschaft nicht für ihren Selbstzweck, sondern für den Menschen zu erhalten, damit die erholungssuchende Bevölkerung auch künftig die Reize der Natur genießen kann.

Aus diesen Überlegungen heraus wurde schon seit Jahren angestrebt, die Täler, Höhen und Wälder zwischen Siebengebirge und Sayntal besonders zu schützen.

Mit der Landesverordnung über den "Naturpark Rhein-Westerwald" vom 18.8.1978 wurde die hierfür erforderliche gesetzliche Grundlage geschaffen.

Der Bereich des "Naturparks Rhein-Westerwald" ist aus der diesem Bericht beigefügten Karte ersichtlich.

Er ist ein großräumiges, von lärm- und rauchentwickelnder Industrie fast freies, landschaftlich sehr reizvolles Gebiet, in dem ausgedehnte Wälder, fruchtbare Ackerflächen und zahlreiche schmale Wiesentäler, durchzogen von großen und kleinen Bächen, miteinander wechseln. Klimatisch ist das Gebiet besonders begünstigt durch den Einfluß des Rheintales und durch seine reiche Bewaldung.

Der Naturpark Rhein-Westerwald ist weder ein einheitlicher Naturraum, noch hat der Mensch ihn einheitlich gestaltet. Eines seiner wesentlichen Merkmale und sein besonderer Reiz liegt in seiner Mannigfaltigkeit.

Neben dem schmalen Steiltal des Rheines, daß klimatisch und wirtschaftlich als besonderes Gebiet anzusehen ist, reihen sich in Nordwest- Südost-Richtung hier 5 Landschaftsgebiete von besonderer Eigenart aneinander.



- A Linz - Erpeler Terrassenrampe
- B Asberg - Hochfläche
- C Mahlberg-Rücken
- D Mittleres Wiedtal
- E Sayn - Wied - Hochfläche

Unser Heimatbereich befindet sich in dem besonderen Landschaftsgebiet "Sayn-Wied-Hochfläche" in der Nähe des "Mittleren Wiedtales".

Die Sayn-Wied-Hochfläche reicht als eine 300 bis 400 m hoch gelegene Schiefergebirgshochfläche vom Wiedtal südwärts bis über das Sayntal hinaus und ostwärts bis zur Dierdorfer Senke.

Ein großer Reichtum des Naturparks ist seine vielfältige Tierwelt. Im Raume des Naturparks ist dank der großen geschlossenen Waldflächen ein zahlen- und anteilmäßig hoher Wildbestand. Das Rehwild kommt sehr häufig vor, aber auch Dammwild, Hasen, Wildkaninchen und Raubwild (z.B. Fuchs, Dachs, Marder). Schwarzwild ist ebenfalls vorhanden. Zwischen Datzeroth im Wiedtal und dem Forsthaus Gommerscheid befindet sich ein großer, eingegatterter "Saupark" der Fürstl. Wiedischen Verwaltung. Er ist dem Wanderer zugänglich.

Die Vogelwelt, insbesondere die kleine, ist reich vertreten (z.B. Feldlerche, Heidelerche, Kohlmeise, Bachstelze, Buchfink, Sperling, Zaunkönig, Kuckuck, Star).

Auch der Fischbestand in der Wied ist nicht unerheblich. Es kommen Döbel, Hecht und Forelle vor, in verschiedenen anderen Bächen Döbel und Forelle.

Entsprechend dem Walddtypenreichtum ist auch der Holzartenreichtum der Wälder besonders groß, es fehlt kaum eine der einheimischen Laub- und Nadelholzarten (z.B. Buche, Esche, Ahorn, Erle, Pappel, Eiche, Fichte, Kiefer, Lärche). Das gleiche gilt auch für Sträucherarten, die in vielfältiger Form vorhanden sind.

Im Bereich des Naturparks gibt es viele Wandermöglichkeiten. An Fernwanderwegen sind insbesondere der Rheinhöhenweg - R - (Linz-Weißfeld-Rockenfeld-Alt-wied-Oberbieber-Engers-Bendorf) der Kölner Weg - K - (Windhagen-Neustadt-Peterslahr-Horhausen-Urbach-Dierdorf) und der Wiedtalweg - W - zu erwähnen. Diese Wege sind in der Örtlichkeit gut mit den vorgenannten Buchstaben markiert.

Von den besonders angelegten Wanderparkplätzen kann man kleinere Wanderungen unternehmen. In unserem näheren Heimatbereich befinden sich folgende Möglichkeiten:

- a) Parkplatz an der Straße Kurtscheid-Wolfenacker am Waldanfang vor Hegerhof.
- b) Parkplatz an der B 256 vor Straßenhaus.
- c) Parkplatz an der Straße Rengsdorf-Hardert in der Nähe der "Oberen Mühle".
- d) Parkplatz am Ehlscheider Freibad.

Innerhalb des Naturparks sind Gebiete, die eine Erholung in der Stille ermöglichen sollen und deshalb eines besonderen Schutzes bedürfen, als "Kernzonen" ausgewiesen. Es sind fünf Kernzonen vorhanden.

Die uns besonders interessierende Kernzone ist das Fockenbachtal bis zur Ortsrandlage von Kurtscheid (s.Karte: Kernzone 4).

Sechs Naturschutzgebiete befinden sich im Naturpark. Hier ist ein noch stärkerer Schutz von Natur und Landschaft zur Erhaltung von Lebensgemeinschaft oder Lebensstätten bestimmter Pflanzen- und Tierarten geboten, z.B. Langenbergskopf bei Leutesdorf, Erpeler-Ley, Meerheck bei Heimbach-Weis.

Im Bereich der Kernzone 4 befinden sich die Naturdenkmale "Hangeley" und der "Stangenstein".

Die Hangeley ist am Mühlenweg von Kurtscheid zum Fockenbachtal gelegen; hier befindet sich ein seltener hirschezungenreicher Eschenschluchtwald.

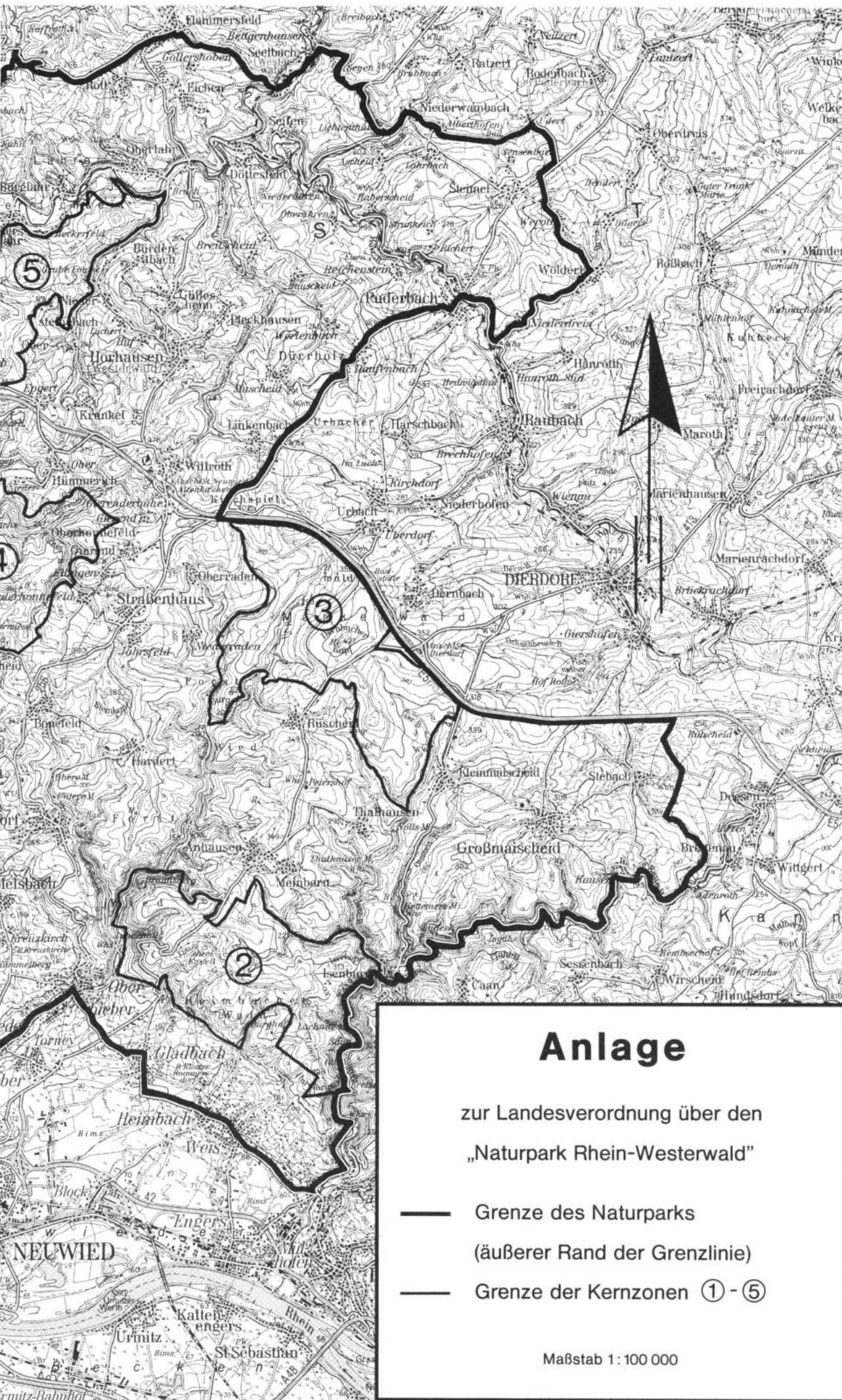
Der Stangenstein, im Volksmund auch Teufelstreppe genannt, befindet sich in dem großen zusammenhängenden Waldgebiet "Honnefelder Holz" zwischen Kurtscheid und der Hümmericher Mühle und ist ein Felsblock aus eisenhaltigem, devonischem Quarzit.

Zum Abschluß noch ein Hinweis: In Kürze erscheint eine Neuauflage der topographischen Karte, M. 1:50.000 "Naturpark Rhein-Westerwald", herausgegeben vom Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz.

Sie enthält viele Wanderstrecken, wissens- und sehenswertes und ist im Buchhandel erhältlich.

Machen Sie von den vielen Möglichkeiten, die die Natur uns bietet, Gebrauch.





Anlage

zur Landesverordnung über den
„Naturpark Rhein-Westerwald“

- Grenze des Naturparks
(äußerer Rand der Grenzlinie)
- Grenze der Kernzonen ① - ⑤

Maßstab 1 : 100 000

TRIMM-DICH-FEST

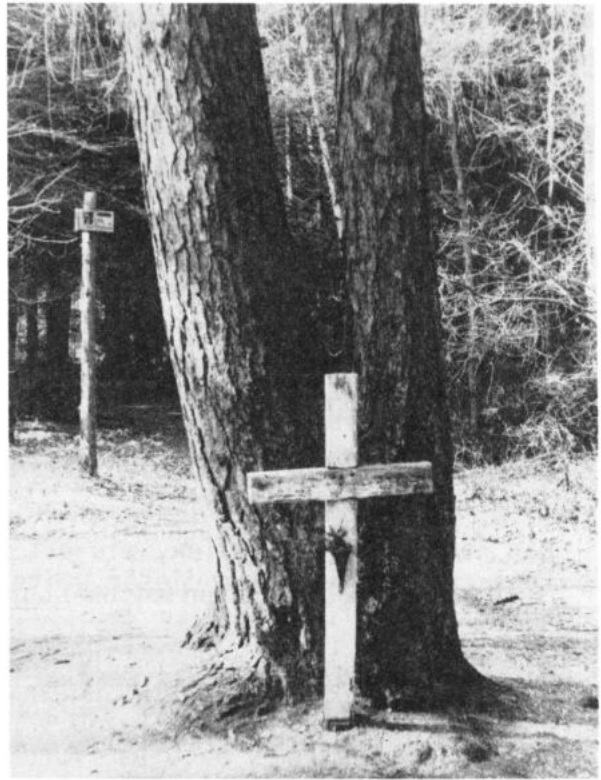
An diesem Samstag wird der CDU-Ortsverband voraussichtlich wieder einmal ein Trimm-dich-Fest veranstalten.

Nach der erfolgreichen letzten Veranstaltung im Juni 1978 wird es bei etwas Glück und gutem Wetter ebenfalls wieder ein schönes Fest geben.

Wir laden schon jetzt alle Ortsbewohner herzlich ein.



BILDER-QUIZ *



- a) Wann
- b) Und wo
wurde dieses Photo geschossen??
- c) Wer sind die fröhlichen Gesellen
auf dem Bild??

Lösung:
a) im Jahre 1927
b) es ist die Zwillingssäule
im "Gleichen" (links hinter
dem Sportplatz)
c) Jos. Schäfer / Heinrich Stüben / Ernst Boden

** Zu den Bildern auf Seite 5

Neben dem alten Photo zeigt das andere Bild rechts die gleiche Zwillingssäule, jedoch von der gegenüberliegenden Seite, vor einigen Wochen fotografiert. Man sieht, der Baum hat sich in den 53 Jahren kaum verändert.

PS. Die Landes- und Denkmalpflegebehörde hat auch in unserer Ortsgemeinde nach historischen Bauwerken etc. nachgefragt. Diese Zwillingssäule wurde daraufhin als Objekt für den Denkmalschutz benannt.

KIRCHE UND ORGEL

.... ein Begriff
und eine lange Geschichte

Der Kirchenbesucher kennt es, das Gefühl eines gehobenen Gemütszustandes, in das der Klang einer Orgel ihn zu versetzen vermag.

Nicht umsonst wird dieses ureigenste Instrument der Kirche, mit ihrer vielfältigen Mischungsmöglichkeit für alte und neue Musikwerke gleichermaßen konzipiert, die "Königin der Instrumente" genannt.

Ein Artikel im Jahrbuch 1979 des Kreises Altenkirchen mit dem Titel "140 Jahre Orgelbau in Obersteinebach" und auch die Tatsache, daß es am 1. Oktober dieses Jahres genau 20 Jahre her ist, als man in die neuerbaute Kirche einzog, geben Veranlassung, einmal die Geschichte der Kurtscheider Kirchenbauten überhaupt und auch die der jeweiligen Orgeln aufzuzeichnen.

Vor der Reformation gehörten die Kurtscheider der Pfarrei Rengsdorf an. Später suchten sie Anschluß an die kath. Pfarrei Waldbreitbach und besuchten zum Gottesdienst die Burgkapelle der Neuerburg, bis zu deren Zerstörung im 30-jährigen Krieg.

Danach waren die Kurtscheider ausschließlich auf die Pfarrkirche in Waldbreitbach angewiesen.

Man kann sich vorstellen, wie oft bei der damals üblichen Frömmigkeit der Dorfbewohner dieser weite und beschwerliche Weg gegangen wurde.

Das änderte sich, als das Dorf seinen ersten Seelsorger bekam, in der Person des

Joh. Mathias Eudenbach (1720 - 1754)

Sein elterliches Haus, welches etwas nördlich des jetzigen Pfarrhauses gestanden haben soll, stiftete er der Kirchengemeinde als erstes Vikarie-Gebäude

Die erste Kapelle des Dorfes stand zu dieser Zeit schon auf dem Gelände der heutigen Kirche.

Es gibt keine zuverlässigen Daten über ihr Erbauungsjahr, jedoch soll sie in der Zeit um 1700 entstanden sein.

**Mitarbeiten,
mitbestimmen
als Mitglied der** **CDU**

Übrigens: Der Ortsverband der CDU hat z.Z. 55 Mitglieder.

Sie war dem hl. Franziskus-Xaverius geweiht, war jedoch später baufällig und für die Gemeinde zu klein geworden.

Deshalb entschloß sich die Gemeinde trotz bitterer Armut zum Bau einer neuen Kirche.

Am 7. September 1842 wurde auf der linken Seite des Turmgiebels der Grundstein eingemauert.

Die Kirche wurde nach 2-jähriger Bauzeit am Sonntag, dem 1. September 1844 von dem damaligen Pastor Tömmel eingeweiht (Schutzengelkirche).



Unser Bild zeigt die Kirche im letzten Jahr vor ihrer Umgestaltung. Wie durch den Leitungsmast im Vordergrund des Bildes erkennbar, war das Dorf zu dieser Zeit am Stromnetz angeschlossen. Jedoch noch nicht lange – der Vertrag mit der damaligen "Überland-Zentrale" wurde unter dem Ortsvorsteher Wilhelm Lacher am 9. Oktober 1920 abgeschlossen.

Die Orgel dieser Kirche war Privateigentum des damaligen Lehrers Jakob Kern aus Großmaiseid, der sein Amt in Kurtscheid als erster "ausgebildeter Lahrer" nach Einführung des allgemeinen Schulzwanges in der Zeit von 1835 bis 1868 ausübte.

Er spielte die Orgel ab 1843, bis sein Nachfolger, der Lehrer Hugo Staub aus München im Jahre 1886 den Dienst als Küster und Organist weiterführte.

Eine neue Orgel kaufte dann im ersten Jahr seiner Tätigkeit der in der Zeit von 1888 bis 1897 hier wirkende Pastor Jacob Hubert Schütz (später Prälat und Professor – nach ihm ist die Schütz-Straße benannt). Die Mittel hierzu hatte er vom Fürsten zu Wied erhalten, dem er maßgeblich zur Gemeindejagd verholfen hatte.

Diese Orgel hatte Orgelbauer Peter Dasbach aus Obersteinebach 1859 als sein erstes Werk gebaut. Sie stand zunächst in der Kirche in Oberlahr.

Peter Dasbach besorgte im Jahre 1888 die Aufstellung und Inbetriebnahme dieser Orgel, die zwei Manuale und ein Pedalregister hatte und noch überwiegend mit Holzpfeifen ausgestattet war. Der Blasebalg wurde mit Fußpedal betätigt.

Am 5. Juni 1922, Pfingstmontag legte man den Grundstein zur Erweiterung der Kirche. Es war ein Kreuzschiff geplant in Richtung des Friedhofes, sowie ein neues Chor und eine neue Sakristei in nördlicher Richtung mit darüberliegendem Jugendheim.

Pastor zu dieser Zeit war Hermann Joseph Knopp (1920 – 1925), geboren in Roßbach/Wied.

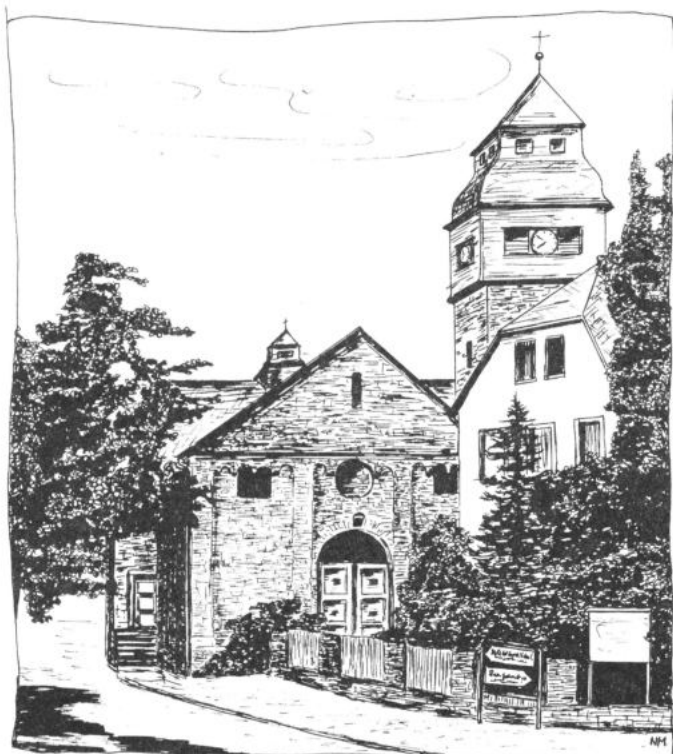
Die beiden Grundsteine, und zwar der von 1842 und der von 1922 sind auf-

1842

bewahrt und liegen heute ebenerdig jeweils rechts und links neben dem Kirchturm in der Rasenfläche.

AD
MCMXXII

Infolge der immer schneller galoppierenden Inflation geriet die Kirchengemeinde während der Bauzeit in größte Schwierigkeiten. Nicht zuletzt durch den früheren Pastor Schütz, der inzwischen in Köln-Ehrenfeld eine "Höhere Schule" eröffnete, welche sich später zum städtischen Schiller-Gymnasium entwickelte, kurze Zeit im staatl. Gymnasium in Montigny bei Metz unterrichtete, als Schriftsteller und Übersetzer tätig war und der vor allem weltweite Beziehungen zu den Großen der damaligen Zeit hatte, war es möglich, die notwendigen Gelder zu beschaffen, und so konnte man die erweiterte Kirche am 21. Mai 1923, Pfingstmontag einweihen.



1955

Gleichzeitig ging man daran, einen neuen Turm zu bauen. Dieser Turm, ebenfalls wie die Kirche aus Bruchstein-Mauerwerk gebaut, stand vorne rechts neben der Kirche. Er hatte eine Höhe von 28 m einschl. des Kreuzes und oberhalb der Glockenstube eine Aussichtswarte.

Prälat Schütz, der sehr viel Wert auf die feierliche Gestaltung des Gottesdienstes legte, stiftete wiederum eine Orgel. Er hat sie später wegen der Inflation in Dollar-Währung bezahlt.

Die Decke des Chorraumes war inzwischen zur Aufnahme dieser Orgel um 30 cm abgesenkt und verbreitert worden.

Den Auftrag zum Bau dieser neuen Orgel bekam wiederum die Orgelbauwerkstatt in Obersteinebach, nämlich Peter Klein (ein Neffe von Peter Dasbach) der sie zusammen mit seinem Sohn Josef konzipierte, welcher zu dieser Zeit bei seinem Vater seine Lehrzeit absolvierte.

Diese Orgel hatte zwei Manuale und 18 Register. Außerdem erstmalig ein elektrisches Gebläse.

Gehäuse und Schwellwerk zu der Orgel wurden von den Kurtscheider Schreinermeistern, den Gebrüder Jakob und Johann Hardt (letzterer zu dieser Zeit Ortsvorsteher) an Ort und Stelle angefertigt.

Die Orgel hatte ca. 1800 Pfeifen - das größte Exemplar war eine 16-Fuß-Posaunenpfeife mit einer Länge von 5,20 m.

Die Orgel wurde am 19. Nov. 1924 (Buß- und Bettag) unter Mitwirkung des Kirchenchores Heimbach-Weis feierlich eingeweiht.

Die alte Orgel von 1888 verschenkte man an die Kirche Fernthal.

Das Orgelspiel besorgte in dem Zeitraum von 1919 bis 1925 der damalige Lehrer Franz Fuhr, der sich überhaupt um die musischen Belange des Ortes sehr verdient gemacht hat.

Nach 1925 übernahm der langjährige Ortsbürgermeister Lorenz Becker den Dienst des Organisten und des Küsters.

Eine entscheidende geschichtliche Marke ist die neuere Zeit um 1960.

Im Herbst 1960 wurde die alte Kirche, deren Altarraum schon ab 1956 wegen Baufälligkeit baupolizeilich gesperrt war, abgerissen.

Die jetzige neue Kirche war inzwischen mit einem Kostenaufwand von 320.000,-- DM einschl. kompletter Inneneinrichtung fertiggestellt worden. Der Umzug in die neue Kirche fand am 1. Oktober 1960 statt.

Der Turm, dessen Aufgang wegen Einsturzgefahr ebenfalls schon seit einigen Jahren gesperrt war, wurde vom Land Rheinland-Pfalz für etwa 10.000,-- DM angekauft und im Jahre 1964 beseitigt.

Die Geschichte der letzten Orgel in der alten Kirche ist, wie die meisten Ortsbewohner noch wissen, nicht sehr glücklich verlaufen. So könnte man es zumindest aus heutiger Sicht beurteilen.

Die Terminologie aus dem Protokollbuch des damaligen Kirchenvorstandes verrät ein erbittertes Tauziehen um den Erhalt der Orgel und die Wiederverwendung in der neuen Kirche.

Schon am 15.4.1959 hatte der Kirchenvorstand beschlossen, Angebote über den Umbau der Orgel einzuholen.

Im Mai 1960 gingen Skizzen der Orgelbaufirma J. Klein mit entsprechenden Vorschlägen zum Umbau der Orgel an das Bischöfl. Generalvikariat Trier.

Anfang September begann die Firma Klein mit der Demontage.

Der Bescheid des BGV Trier vom 23.9.1960 über eine Wiederverwendung der Orgel war zunächst positiv.

Am 28.5.1961 verlangte Trier jedoch in einem Schreiben eine nochmalige Überprüfung der Angelegenheit durch die Fa. Klein.

Am 8.7.1961 lag ein Gutachten und ein Kostenvoranschlag der Fa. Klein vor über eine neue Orgel unter Verwendung der vorhandenen Teile.

Die Kosten waren mit 7.800,-- DM veranschlagt.

Inzwischen wurde vom BGV Trier aus der Organist Höhnen aus Bad Hönningen mit einem Gutachten beauftragt, welches sich wegen des angeblich schlechten Zustandes (Holzwurmbefall etc.) gegen eine Wiederverwendung der Orgel aussprach.

Nach einem zunächst nochmals positiven Bescheid von Trier kam dann am 17. Oktober 1961 von dort die endgültige Entscheidung, daß die Kirche eine kleine Orgel erhielt.

Es war das bescheidene Instrument, welches am 1. Dez. 1961 aufgebaut war und bis zum heutigen Tage spielt.

Der teilweise erbitterte Widerstand des damaligen Kirchenvorstandes gegen diese Lösung hatte keine Wirkung, da der damalige Pastor Dreikhausen sich strikt an die Entscheidung von Trier hielt.

Bis zum Dezember 1961 stand als Notlösung zunächst ein Harmonium auf der Empore der neuen Kirche, welches man von Frau Maria Blum, Rosenstr. ausgeliehen hatte.

Wie ging es jedoch weiter mit der großen Orgel?

Um es vorab zu sagen: Daß sie heute in der Johannes-Klosterkirche in (Nieder)-Lahnstein ihre Dienste tut und eine ausgezeichnete Klangfülle entwickelt, ist nicht die ganze Wahrheit.

Nach 10-jähriger Lagerung in einer Scheune und im ehemaligen Forsthaus (Neue Str.) waren die Hauptteile der Orgel für 500,-- DM an die Johannes-Kirche in Nieder-Lahnstein verkauft worden.

Dort sind das Hauptmanual mit 12 Registern und allen Pfeifen eingebaut.

Ein zweites Manual aus diesem Instrument ging später nach Rosenheim b. Betzdorf.



Zwei weitere Register auf einer Pedalwindlade wurden in die Orgel der kath. Kirche in Großmaischeid eingebaut.

Der Spieltisch fand jedoch keine Verwendung mehr, da bei dieser Ausführung die Tastatur pneumatisch betätigt und daher mit den Windladen über Bleirohre verbunden war.

Infolge der dadurch bedingten Verzögerung in der Ansprache der Pfeifen ist diese Art der Ausführung heute nicht mehr aktuell, weshalb man inzwischen auf mechanische oder elektrische Betätigung übergegangen ist.

Das Schicksal der letzten großen Orgel der Kurtscheider Kirche ist endgültig.

War die von den Kurtscheider Kirchenbesuchern nie geliebte kleine Orgel vor 20 Jahren wohl zunächst als Provisorium gesehen worden, so hat man sich heute daran gewöhnt. Angemessen ist sie sicherlich nicht.

Ob sich das noch einmal ändert?

Quellen: Chronik von Pfr. Joh. Boden 1949
"Dekanat Engers" v. Pfr. Schug 1950
Chronik von Prälat Schütz
Berichte von Ortsbewohnern
Orgelbaumeister Jos. Klein

*Der liebe Gott schuf Eva aus
einer Rippe Adams. Und dann
sagte der liebe Gott zu Adam:
„Wähle dir eine Frau!“*

Das war die erste freie Wahl...

GEMEINDESTATISTIK

Die Einwohnerzahl nähert sich bekanntlich der 1000-er Grenze.

Das Statistische Landesamt schließt allerdings die Bewohner mit Zweit-Wohnsitz in seine Angaben ein.

So auch die Tabelle, welche die Altersgrenzen aufschlüsselt.

Stand vom 31.12.1979

Altersgruppen:	männl.	weibl.
	*	*
bis 9 Jahre	35 (42)	42 (40)
10 - 19 "	94 (84)	92 (87)
20 - 29 "	73 (71)	63 (67)
30 - 39 "	72 (67)	75 (68)
40 - 49 "	78 (75)	61 (58)
50 - 59 "	57 (49)	68 (70)
60 - 69 "	42 (41)	44 (42)
70 - 79 "	33 (34)	44 (44)
80 - 89 "	10 (10)	20 (17)
90 - 99 "	0 (0)	1 (1)
	494	510

* () Vergleichs-
zahlen von
Nov. 1978

Religionen:			
röm.-kath.	369	395	76,09 %
evangelisch	87	95	18,13 %
verschiedene	38	20	5,78 %

Einschließlich der Bewohner mit Zweit-Wohnsitz wäre die Zahl 1000 schon überschritten.

Durch die beiden Neubaugebiete hat sich auch die Anzahl der Häuser erhöht. Es wohnen (Stand v. 31.12.79) 399 Familien in 240 Häusern, welche in 21 Straßen stehen.

Einwohner	männl.	weibl.	Gesamt
1. Wohnsitz	473	491	964
2. Wohnsitz	21	19	40
Gesamt	494	510	1004

Zwei Millionen Deutsche sind Parteimitglieder

ASD Bonn

Knapp zwei Millionen Bundesbürger (genau 1 934 029) sind Mitglieder in einer der im Bundestag vertretenen Parteien. Das teilte am Wochenende das Statistische Bundesamt mit. Die SPD hat 998 000 Mitglieder, die CDU

682 781, die CSU 169 248 und die FDP 83 000. Den größten Mitgliederzuwachs verzeichnete von 1969 bis 1979 die CDU: 125 Prozent. Es folgen die CSU mit 58 Prozent, die FDP mit 41 Prozent und die SPD mit 28 Prozent.

AUS DER GEMEINDE

Wer steht hier Pate?

Nach einer Aussage von Ortsbürgermeister Wagner ist demnächst eine Aktion zur Instandsetzung der Wanderwege geplant.

In diesem Zusammenhang richten wir die Bitte an alle Bürger, "Patenschaften" für Ruhebänke zu übernehmen.

In verschiedenen anderen Gemeinden hat diese Idee bisher eine sehr gute Resonanz gefunden.

Mit einer Patenschaft ist die Pflege einer selbstbestimmten Ruhebänk verbunden, die sich auch zeitlich begrenzen läßt.

Interessenten wenden sich bitte an den Ortsbürgermeister!

Radwege/Fußgängerwege

Im Zuge der Energieeinsparung werden z.Z. Rad- und Fußgängerwege von Bund und Land gefördert.

In unserer Gemeinde wurde inzwischen für diesen Zweck ein Randstreifen an der Seite des Gewerbegebietes entlang der L 257 bis zum Waldrand eingemessen.

Auch für die Verbindungsstraße zwischen Kurtscheid und Ehlscheid regten wir eine solche Maßnahme an, da von Seiten der Kreisverwaltung ein Ausbau dieser Straße geplant ist.

Diese Möglichkeit einer Rad- und Fußwegverbindung nach Ehlscheid wird mit der Ortsgemeinde Ehlscheid koordiniert und kommt sicherlich den Ortsbewohnern von Kurtscheid, sowie dem Kurbetrieb in Ehlscheid zugute.

Erfreulicherweise ist die Erweiterung des Gewerbegebietes (teilw. bis zum Wald in Richtung Bonefeld) schon weit fortgeschritten.

Die große Nachfrage nach Bauland dort läßt hoffen, daß bald weitere Arbeitsplätze in unserer Gemeinde zur Verfügung stehen.

Mit dem Ausbau der notwendigen Straßen hierzu könnte bei zügiger Bearbeitung seitens der Bauabteilung der VG-Verwaltung Rengsdorf noch in diesem Jahr begonnen werden.

Erfreulich ist auch das sichtliche Bemühen der bisher etablierten Betriebe, die Umgebung optisch ansprechend zu gestalten. Dies wird auch auf Betriebe, die sich in Zukunft dort ansiedeln, sicherlich eine positive Wirkung haben.

An die Mehrzweckhalle ist in nördlicher Richtung, im Anschluß an das Feuerwehrgerätehaus, ein Anbau als Geräte- und Stuhllager, sowie als Garage für das Gemeindefahrzeug vorgesehen.

Die Zufahrt erhält dieser Anbau von der Straße "Im Weidenbruch" aus.

Die Ausschreibungen sind im Gange, deshalb könnte mit den Arbeiten noch in diesem Jahre begonnen werden.

Am Samstag, dem 3.5.1980 starteten die Gemeinderatsmitglieder gemeinsam mit Forst-
 amtmann A. Kutzner und einigen anderen Herren, die beruflich oder in Fachaus-
 schüssen mit der gemeindlichen Forstwirtschaft befaßt sind, zur diesjährigen
 "Waldbegehung".

So ist es besser möglich, sich über Probleme in diesem Bereich zu informieren.

Da an diesem Tage unser OB Wagner nicht gut "zu Fuß" war, hatte er kurzerhand
 seinen Traktor einschl. Anhänger mitgebracht. Auf diese Weise konnten größere
 Strecken bewältigt werden.

Der Nachmittag wurde in der Fockenbachmühle beendet, wo man zuvor nur knapp einem
 Regenschauer entgehen konnte.



EINE GRUPPE DER WALDBEGEHER"



HIRTIN MIA

Die Verbandsgemeindeverwaltung hat eine Zusammenstellung der Bewirtschaftungs-
 kosten der Mehrzweckhalle für die Jahre 1978 und 1979 vorgelegt.

Ausgabe für ↓	1978 DM	1979 DM
Heizöl	8.296,04	9.878,77
Versicherung	994,50	1.100,30
Strom	3.823,54	3.964,83
Abfallbeseitig.	191,42	140,--
Sonstiges	-	684,31
Gesamt →	13.305,50	15.768,21

Bei der Gegenüberstellung der Heizölkosten ist der Vorratsbestand zum Stich-
 tag des Gemeindehaushaltes nicht berücksichtigt.

Hinzu kommen noch die Personalkosten.

Abziehen sind die Einnahmen, die sich aus Benutzungsgebühren und Abgaben
 aus der Selbstbewirtschaftung der verschiedenen Vereine ergeben.

Insgesamt gesehen dürften sich die Kosten, nicht zuletzt auch infolge der enorm
 gestiegenen Heizölpreise auf jährlich ca. 40.000,-- DM bis 50.000,-- DM belaufen.
 (Feststellung bzw. Schätzung bei der Gemeinderatssitzung am 29.2.1980).

CDU